

Katharina Schaake



*Weihnachtsgeschichten
aus Nordhessen*



Wartberg Verlag



Katharina Schaake

*Weihnachtsgeschichten
aus Nordhessen*

Dank

Für die Hilfe bei technischen Dingen, danke ich meinen Schwiegertöchtern Gerlinde und Inka Schaake.

Bildnachweis

Titelbild: ullstein bild

Die Bilder stammen aus dem Archiv der Autorin mit Ausnahme der Seiten 6 (Poss), 17 (Weller), 44, 56 (Sportbild Schirner), 63, 69 (Kester), 71 (Leber), 76 ullstein bild; 73 dpa Picture Alliance GmbH.

1. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Hoehl-Druck Medien+Service GmbH, Bad Hersfeld

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

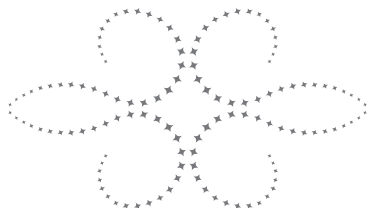
www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2746-1

Inhalt

Vorwort	5
Novembertage	7
Der erste Schnee	8
Advent	10
Musikalischer Adventsgottesdienst	14
Der Nikolaus kommt	16
Die Weihnachtsbäckerei	18
Die Schwarzschlachtung	20
Duckfett und Pellkartoffeln	23
Schneiderinnen und Schneider	27
Winterarbeit	30
Winter in unseren Dörfern – Gemeinsame Spinn- und Strickabende	32
Eisregen	36
Winter in unseren Dörfern – Arbeiten in Haus, Hof und Wald	38
Ein Erntehelfer der US-Army	40
Weihnachtszeit nach den Kriegsjahren	42
Die Weihnachtsgans	43
Tränen am Heiligabend	47
Weihnachten in der Familie	49

Heiligabend mit unseren Alten	50
Zwischen den Jahren	53
Eisblumen	55
Unser mutterloses Winterlämmchen	59
Ein folgenschwerer Sturz	62
Das Hollerrad	65
Der Küchenherd – Mittelpunkt im Haus.....	67
Das neue Telefon.....	70
Schule im Winter	72
Ich habe gehört ihr habt geschlachtet.....	75



Vorwort



Immer häufiger kommen uns heute die Fragen in den Sinn: Wie war das eigentlich damals? Wie haben unsere Großeltern und Eltern gelebt und gearbeitet?

Bei dem heutigen raschen Wandel der Zeit gerät viel zu schnell in Vergessenheit, was für sie, die Vorfahren, noch selbstverständlich war. Wir sehen, wie sich in wenigen Jahren, Jahrzehnten so viele Veränderungen ergeben haben, nicht nur durch die moderne, sich immer wieder weiterentwickelnde Technik. Auch die Einstellung zum Menschen, zu seiner Individualität und seinen Wünschen an das Leben.

Dennoch möchte man das Wissen um die Vergangenheit bewahren. Möchte an bestimmten Traditionen festhalten und, so hoffe ich, an nachfolgende Generationen weitergeben. In diesem Band sind es die Erinnerungen an die Winter- und Weihnachtszeit, die im Mittelpunkt stehen.

Katharina Schaake





Wenn die Kartoffelernte eingebracht war, kehrte eine ruhigere und besinnliche Zeit ein.

Novembertage



Die letzten Früchte sind geborgen,
die Saat der Erde anvertraut.
Das Land liegt still im grauen Morgen,
nur selten noch die Sonne schaut.
Novembertage, trüb und kalt,
wie schön ist da ein warmes Zimmer.
Oh, Menschenseele warte,
bald wird hell die Welt im Kerzenschimmer.

Nachdem die schweren Herbstarbeiten mit Dreschen, Kartoffel- und Rübenernte, das Bestellen der Felder mit neuer Saat, die Gartenarbeit mit Ausräumen und Umgraben getan war, wurde es auf unseren Höfen ruhiger und besinnlicher. Man widmete sich den Arbeiten im Haus und auf dem Hof – es begann die Zeit des Stricken- und Spillegehens. Man besuchte auf einen Schwatz ganz zwanglos die Nachbarschaft oder gute Bekannte und Verwandte im Dorf.

Es gab keine großartige Einladung, die ja auch wieder eine besondere Bewirtung voraussetzte. Nein, man besuchte sich, weil man sich länger nicht gesehen hatte, weil man selbst alleine war, weil man den Kontakt pflegte. Es wurde über früher, über die ganz alten Zeiten geschwätzt. Aber auch die neusten Begebenheiten aus dem Dorf wurden besprochen. Die Kinder, die dabeisaßen, bekamen ganz „lange Ohren“ bei dem, was sie da alles zu hören bekamen, und wurden ganz still.

Vor allem aber wurde viel gesungen. Während die Frauen ihr Strickwerk hervorholten, alles wurde ja gestrickt, von



der Unterhose bis zur schönsten Strickjacke, spielten die Jungen und Männer „Doppelkopf“ oder „Mensch ärgere dich nicht“.

Man saß gemütlich in der Küche, das Feuer im Ofen flackerte und auf dem Herd summt der Wasserkessel. Dazu gönnte man sich ein Glas Apfelsaft, denn Äpfel hatte man genug geerntet. Für die Erwachsenen gab es auch schon mal einen selbst hergestellten Apfel- oder Beerenwein. Waren schon Weihnachtsplätzchen gebacken, spendete die Hausfrau eine Kostprobe zum Knabbern. Manchmal war noch ein Stück Eisenkuchen vom Sonntag da, oftmals reichte auch nur Brot mit Zwetschenmus. Vielleicht kam auch schon etwas vom frisch Geschlachteten auf den Tisch. Dieses schien eigentlich in der Nachkriegszeit, trotz all der vergangenen Hungerjahre, gar nicht mehr so wichtig. Wichtig war der Kontakt untereinander. Man teilte Freud und Leid – und Letzteres war in vielen Familien nicht wenig in den Jahren nach diesem furchtbaren Zweiten Weltkrieg.

Der erste Schnee



In der Regel änderte sich das Wetter so um Totensonntag. Der erste Schnee legte sich wie eine weiße Decke über die Landschaft, war aber noch nicht von Dauer. Dennoch waren die Kinder nicht zu halten: Sie holten ihre Schlitten vom Dachboden oder Giebel des Holzstalles. Schon in den Schulpausen begannen die Schneeballschlachten zwischen Jungen und Mädchen und setzten sich auf dem Heimweg fort.



Schnell wurde zu Mittag gegessen, die Hausaufgaben auf das Nötigste erledigt und ab ging's. Warm eingepackt, obwohl man vor lauter Eifer und Erregung kaum Kälte empfand, erreichte man den nächsten Hang, wo sich schon die Kinder aus der Nachbarschaft tummelten. „Hurra und Bahn frei!“, rief es durcheinander. Meistens fuhr man zu zweit auf einem Schlitten, denn nicht jedes Kind besaß in der Nachkriegszeit einen eigenen. Und das Ganze hatte auch sein Gutes: Man konnte sich die Mühe teilen, den Schlitten wieder den Hang hochzuziehen. Besonders beliebt waren auch Rutschbahnen, auf denen man mit blanken Schuhen über mehrere Meter schlittern konnte. Das war eigentlich verboten, konnte es doch für ahnungslose Fußgänger gefährlich werden.

Mit den Kleineren, die auf der Rodelpiste noch nicht mithalten konnten, baute Vater den ersten Schneemann. Der Schnee war pappig und nass und ließ sich gut zu großen Kugeln formen und aufeinander setzen. Mutter besorgte einen ausgedienten Hut von Opa und zwei schwarze Eierkohlen für die Augen. Mitten in das Schneemanns Gesicht kam eine kräftige rote Karotte als Nase. Nun fehlten noch einige dunkle Steine für den Mund und als Knöpfe für den Bauch. Ein abgenutzter Besen mit langem Stiel wurde dem Schneemann an die Seite gegeben und verschaffte ihm den nötigen Respekt.

Doch oh Schreck, was war über Nacht geschehen? Wie hatte sich der stolze Mann aus Schnee am nächsten Morgen verändert! Sein Hut hing schief, die tolle rote Nase war nach unten verrutscht, der Besen hatte seinen Halt verloren und war umgekippt. Der Schneemann wurde von Tag zu Tag unscheinbarer, bis in der grünen Wiese nur noch ein weißgrauer Klumpen übrig war.

Vater und Mutter mussten tröstend einwirken und mit den Jüngsten auf den nächsten Schnee hoffen.



Weitere Bücher aus der Region



Iris Endisch/Jürgen Nolte
Farbbildband Nordhessen
Deutsch/englisch/français
72 S., geb., 100 Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2327-2



Freizeitführer Nordhessen
240 S., Klappenbroschur,
zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2096-7



Iris Endisch/Jürgen Nolte
Schlösser und Burgen in Nordhessen
72 S., geb., zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2276-3



Dieter Otto
Nur nicht den Humor verlieren
Ebbisoden un Anekdoden aus Nordhessen
80 S., geb.
ISBN 978-3-8313-2755-3

Weihnachtsgeschichten aus Nordhessen

„Tochter Zion, freue dich“ ... so schallte es beim musikalischen Adventsgottesdienst durch die nordhessischen Kirchen. Kinder mit Blockflöten, der Posaunenchor und ein Frauenchor brachten vorweihnachtliche Stimmung in Dorf und Stadt. Zuhause band die Mutter aus Tannengrün den Adventskranz, und wir Kinder konnten es kaum erwarten, die erste der vier roten Kerzen anzuzünden. Wir bastelten Strohsterne und sangen Weihnachtslieder, während der Duft von frisch gebackenen Lebkuchen und Plätzchen durchs Haus zog. Der Nikolaus hatte, wie jedes Jahr, allerhand Ermahnungen bereit, bevor der große Sack geleert und die Gaben verteilt wurden. Wir waren froh und erleichtert, wenn er weiterzog. Die Hofarbeit ruhte in den Wintermonaten weitestgehend. Stattdessen wurde in den Stuben gesponnen und gestrickt. Auch so mancher Mann gesellte sich dazu. Im Frühjahr lösten sich die Spinnstubengemeinschaften wieder auf, doch manch zart gesponnenes Band zwischen den jungen Mädchen und Männern blieb erhalten ...

Davon und von vielen anderen Erlebnissen aus der guten, alten Winter- und Weihnachtszeit in Nordhessen erzählt Katharina Schaake in diesem Band.



Zur Autorin

Katharina Schaake wurde 1937 als 4. Kind der Familie in Alsfeld geboren und ist in Breitenbach am Herzberg, Kreis Hersfeld-Rotenburg, aufgewachsen. Dort besuchte sie bis zum 14. Lebensjahr die Volksschule. Danach begann sie eine Ausbildung als ländliche Hauswirtschafterin. 1960 heiratete sie einen Landwirt und betriebswirtschaftete mit ihm gemeinsam in ihrem Heimatort bis 2006 einen landwirtschaftlichen Betrieb.



ISBN 978-3-8313-2746-1

€ 11,00 (D)